

## ZUSAMMENFASSUNG

Auch mehr als 100 Jahre nach Heinrich Schliemanns Tod wird dessen archäologisches Erbe kontrovers diskutiert. Sein zweifellos mit unzureichender Methodik begonnenes Vorhaben, das »homerische« Troia mit Spaten und Spitzhacke ans Tageslicht zu befördern und somit seine historische Wahrhaftigkeit zu belegen, repräsentiert jedoch trotz aller Kritik einen wichtigen Markstein in der Geschichte der prähistorischen Archäologie. Seine 1871 begonnene Grabungskampagne ist schließlich die erste in einer Reihe von langjährigen Forschungszyklen auf dem Hisarlik, dessen vierter »Zyklus« mit dem frühen Tod des Tübinger Vorgeschichtsprofessors Manfred Osman Korfmann erst kürzlich einen tragischen Abschluss fand. Wie kaum eine andere altweltliche Siedlungsgrabung steht Troia nicht nur sinnbildlich für das spannungsreiche Verhältnis zwischen Philologie und (vorgeschichtlicher) Archäologie, sondern vergegenwärtigt auch schlaglichtartig die verschiedenen Stadien prähistorischer Forschungsmethodik sowie die Entwicklung und Realisierung interdisziplinärer Fragestellungen.

Es überrascht daher, dass trotz der intensiven Forschungstätigkeit in Troia ein Großteil der Altfunde aus den ersten Kampagnen des späten 19. Jahrhunderts noch unzureichend aufgearbeitet sind. Der vorliegende Katalogband will daher mit der Publikation der Troiafunde aus der Sammlung Schliemann des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zu Mainz einen kleinen Beitrag zur Verbreiterung der Quellenbasis leisten. Der einschlägigen Literatur mit den Ergebnissen der jüngeren und jüngsten Grabungsaktivitäten unter der Leitung von Carl W. Blegen und Manfred O. Korfmann (v.a. *Studia Troica* 1, 1991 ff.) kann so ein Compendium beigelegt werden, das die Altfunde zeitgemäß vorstellt und deren typologische wie chronologische Aussagekraft unter Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse diskutiert.

Bei den im RGZM befindlichen Troiafunden handelt es sich, abgesehen von Gipskopien verschiedener Keramiken, um so genannte »Dubletten«, also Zwillingstücke von Keramiken und Kleinfunden aus dem Bestand der Berliner Museen, die im Zuge der Abschlussinventarisierung in den Jahren 1895-1900 an 35 europäische Museen und Forschungsinstitute vergeben wurden, um die Kernsammlung in Berlin besser zu gliedern und übersichtlicher zu gestalten. Einige wenige Fundstücke (**Kat.-Nr. 71, 81, 88, 96 und 97; Kat.-Nr. K87 sowie K188**) sind als persönliche Geschenke Heinrich Schliemanns an den damaligen ersten Direktor des RGZM, Ludwig Lindenschmit, verbucht. Ein kleiner Teil der Sammlung wurde von Friedrich Behn (Behn 1913) sowie im Ausstellungskatalog zu den Metallzeiten in Europa und im Vorderen Orient (Egg / Pare 1995) vorgestellt.

Die Mainzer Troiasammlung besteht aus teils fragmentierter, teils in den Werkstätten des Forschungsinstituts restaurierter Keramik der Besiedlungsphasen Troia I bis VIIb2, also der Schichten der frühen Bronze- bis frühen Eisenzeit nach anatolischer Terminologie. Der Bestand an Kleinfunden umfasst Objekte aus Ton, Stein und Muschelkalk. Metallfunde oder organisches Material befinden sich nicht unter den Originalen der Mainzer Schliemann-Sammlung.

Die im Depot des Museums befindliche Keramik der frühesten Troiaschichten (ab Troia Ia) (**Kat.-Nr. 1-57**) ist handgemacht, die Oberfläche bräunlich bis tiefschwarz gebrannt. Es dominieren Schalenformen mit Knickwand oder verdickter Randlippe.

Die kleineren Tongefäße der entwickelten bis späten Frühbronzezeit sind dagegen überwiegend scheibengedreht. Neben bekannten rottonigen Trankbehältnissen wie den depata amphikypella (**Kat.-Nr. 85, 97**) konnten auch seltener, in den jüngeren Grabungskampagnen nicht identifizierte Gefäßtypen registriert werden (beispielsweise die Füßchentassen sowie der flachbodige Krug (**Kat.-Nr. 94, 96, 104**, vgl. auch Easton 2002, Taf. 127, B 216).

Große Wirtschaftsgefäße mit omegaförmiger Applikation (**Kat.-Nr. 112**), ein menschenförmiges Gefäß (**Kat.-Nr. 99**), sowie Amphoren mit Ausgusstülle (**Kat.-Nr. 116**) zählen ebenso zum Fundus der Mainzer Schliemann-Sammlung. Da präzisere Angaben zur Fundtiefe oder zum Stratum fehlen, lässt sich für einen Großteil der frühbronzezeitlichen Keramiken, mit Ausnahme der dunkeltonigen handgefertigten Waren, die in Troia Stufe II allmählich zur Neige gehen, keine exaktere Schichtzuweisung als Troia I (II)-V vornehmen. Eine Ausnahme ist beispielsweise die lokale Kopie einer »syrischen« Flasche (bereits publiziert in Zimmermann 2002), die in den von Carl W. Blegen durchgeführten Kampagnen lediglich mit wenigen Fragmenten in Schicht III dokumentiert werden konnte. Frühere und spätere Schichtzuweisungen, wie beispielsweise von Heinrich Schliemann und Hartmut Kühne vorgenommen, lassen sich nicht mit Sicherheit verifizieren. Eine früheisenzeitlich zu datierende Tasse aus Troia Schicht VIIb2 (**Kat.-Nr. 126**) repräsentiert das jüngste Fundstück in der Mainzer Troiasammlung.

Die in Mainz registrierten Kleinfunde der Sammlung Schliemann umfassen das gängige Spektrum an Gebrauchs- und Kultgeräten, wobei verzierte Spinnwirtel sowie Steinwerkzeuge mit Abstand die zahlenmäßig stärkste Gruppe sind (**Kat.-Nr. K9-75; K92-170**). Ebenso im Sammlungsbestand enthalten sind abstrakte Steinidole (vgl. Zimmermann 2004), unbearbeitete Muschelschalen sowie diverse Steinwerkzeuge wie Beile, Meißel, Stöbel und Reibplatten, deren Gesteinstypen dank der von Dr. Susanne Greiff vorgenommenen Analysen zerstörungsfrei bestimmt werden konnten.

Die chronologische Indifferenz dieser Gebrauchsgeräte erlaubt zwar keine exaktere zeitliche Einordnung, gibt jedoch einen aufschlussreichen Überblick über die in Troia verwendeten Rohmaterialien zur Herstellung verschiedenster Werkzeuge. Einige Objekte wie die Rillenschlägel (**Kat.-Nr. K138**) zeugen zudem von metallurgischen Aktivitäten im Umfeld der prähistorischen Siedlung.

Der vorliegende Band vermag freilich keine neuen Erkenntnisse zur Chronologie und technischen Entwicklung einzelner Artefakttypen in Troia bzw. Nordwestanatoliens beizusteuern. Dank aktueller Veröffentlichungen, u.a. aus dem Umfeld der jüngsten Troiamission, ist es jedoch möglich, einzelne Gefäßtypen oder Kleinfunde wesentlich präziser zu beurteilen und in einen gesamtanatolischen Kontext einzuordnen, was im Kapitel Zusammenschau auch vorgenommen wird.

»Die bronze- und früheisenzeitlichen Troia-Funde der Sammlung Heinrich Schliemann im Römisch-Germanischen Zentralmuseum« versteht sich somit als zeitgemäßer Beitrag zur Aufarbeitung des gewaltigen, bislang nur ansatzweise kritisch gewürdigten archäologischen Erbes Heinrich Schliemanns.